

Predigt von Pastorin Susanne Dautel zur Jahreslosung 2010 - Neujahr 2010

Predigttext: Johannes 14,1

„Euer Herz erschrecke nicht!

Glaubt an Gott und glaubt an mich.“

„Frohes neues Jahr“ so haben sich viele in der Sylvesternacht zugerufen, draußen auf der Straße, mit einem Sektglas in der Hand. Manchmal war das eigene Wort wohl kaum zu verstehen, wenn man zum Beispiel, wie wir früher, in der Altstadt gewohnt hat und es war laut, man musste aufpassen, dass einem die Böller nicht vor die Füße fielen.



Laut geht es ja meistens zu in der Sylvesternacht. Und diese Knallerei und das ganze Feuerwerk, es hat ja einen ganz alten Sinn, nämlich die bösen Geister zu vertreiben. Ein ganz alter Brauch ist das, das Jahresendfest hatten bereits die Römer gefeiert, erstmals im Januar zu Beginn des Jahres 153 v. Christus. Böse Geister soll es vertreiben, und dahinter steckt der ganz alte Wunsch, in diesem neuen Jahr mögen wir vor den ganz großen Schrecken bewahrt bleiben. Wenn es doch bloß immer so funktionieren würde, wenn wir doch bloß mit lautem Getöse oder auch mit leiseren guten Wünschen alles Böse von uns fernhalten könnten! Wenn wir doch bloß mit einem forschen und unerschrockenen Optimismus dafür sorgen könnten, dass unsere Herzen tatsächlich in diesem Jahr unerschrocken und unangefochten bleiben würde.

Aber wir wissen wohl nur zu genau, dass Beschwörungen und erst recht laute Sylvesterknallerei nicht beeinflussen werden, was in diesem Jahr auf uns zukommen wird.

Kann eine Losung für das Neue Jahr uns denn helfen, dass wir unerschrocken durch das Jahr gehen können? Kann uns eine biblische Losung am Beginn eines Jahres geradezu davor bewahren, dass uns Schweres erspart bleibt?

Ich teile diese Art von Glauben nicht, ich glaube nicht, dass uns Böses erspart bliebe, wenn wir nur genügend auf ein gutes Wort vertrauen. Ich glaube ebenfalls nicht, dass wir, wenn wir nur genügend fest glauben, unser Herz unerschrocken alle Höhen und Tiefen eines Jahres meistern wird wie ein Motor, der gut und zuverlässig läuft und nicht ins Stocken gerät, solange die Versorgung mit Treibstoff gewahrt ist. Ich glaube auch nicht, dass ich mir ein Herz wünsche, dass derart unerschrocken die Wirnisse und Widerfahmisse, die uns zugemutet werden, im Gleichtakt ertragen würde. Solch ein unerschrockenes Herz, wäre es nicht auch ein unberührtes Herz?

Unser Herz: muss es nicht aufgeschreckt werden, und das nicht nur, wenn es um uns selber geht? Muss unser Herz sich nicht erschrecken, wenn wir einen Anruf bekommen und wir hören schon an der Stimme, dass es keine gute Nachricht ist? Unser Herz: muss es sich nicht erschrecken, wenn uns jemand Anteil gibt und uns erzählt von seinem Kummer und wir selbst nicht wissen, wie wir helfen und trösten können? Muss unser Herz nicht davor erschrecken, wie hilflos wir manchmal dastehen, wenn wir mit ansehen und hören, was Menschen widerfährt? Das unerschrockene Herz, es kann ja auch das teilnahmslose Herz sein, das sich frei davon gemacht hat, das Leid an sich heranzulassen, weil es ungestört bleiben will. Ein unerschrockenes und furchtloses Herz, kann das nicht nur derjenige wünschen, der zugleich auch riskiert, damit ein unverwundbares Herz zu haben?

Ein erschrockenes und damit oft ein verwirrtes Herz, ein Herz, das in Aufruhr ist darüber, was Menschen zugemutet wird, das wird uns auch wohl mit dieser Jahreslosung nicht garantiert.

Ich weiß: das, was unser Herz zutiefst aufschreckt, weil es uns so hilflos macht, die Krankheit, die Sorge um einen uns vertrauten Menschen, der endgültige Abschied von dem, der uns lieb ist, all das hat ja die Neigung, unser Herz ganz und gar in den Bann der Furcht zu ziehen und uns damit gefangen zu nehmen. Wenn unser Herz erst einmal erschrocken ist, wenn wir in Angst gefangen sind, wenn der Schmerz über den Verlust eines Menschen unser Herz verstört, dann kann dieses verschreckte Herz sich nicht selbst beruhigen oder befreien, dann sind wir oft wie gefesselt, gefangen in der Unruhe unseres Herzens.

Das erschrockene Herz hat nämlich ein Risiko: nur noch sich selbst zu kennen. Das erschrockene Herz ist in sich selber gefangen und darin liegt seine größte Gefahr.

Und darum liegt die Rettung in der zweiten Hälfte unserer Jahreslosung, nicht im unerschrockenen Herzen, wohl aber in der Zuflucht, die gerade dem erschrockenen Herzen gelten soll: glaubt an Gott und glaubt an mich. Das ist die lebensrettende Botschaft für jedes erschrockene Herz. Nicht, weil wir damit in diesem Jahr von allem verschont bleiben, was unser Herz erschrecken könnte, sondern weil der Glaube die einzige Zuflucht und Ausweg für unser erschrecktes Herz ist.

Ich habe es bereits gesagt: Ich glaube nicht, dass wir auch nur durch ein Jahr gehen können, ohne dass unser Herz erschrickt und aufgewühlt wird. Ich glaube aber, dass wir so durch ein Jahr gehen können, dass auch das erschrockene Herz nicht aufhört zu dem zu rufen, der auf unsere Gebete wartet. Glaubt an Gott und glaubt an mich, das mag sich zwar anhören wie ein Befehl, ist aber wohl doch das geduldige Warten Gottes auf die Worte, die aus unserem Herzen zu ihm dringen. Damit geschieht aber etwas Entscheidendes. Das Herz, das erschrockene Herz, es kennt nun nicht nur sich selber. Es kennt den, der unserem Herzen Hilfe und Trost versprochen hat. Und nun wird das erschrockene Herz uneins mit sich selber. Wir werden in unserem Herzen wohl immer wieder hin- und hergerissen werden, den Schrecken und die Angst und den Kummer auf der einen Seite, aber den Trost, die feste

Hoffnung, das Vertrauen in Gottes Hilfe auf der anderen Seite. Und nun wird es zum Gespräch, zum Streit in diesem Herzen kommen, zwei Stimmen sind dann in einer Brust. Und wo die eine sagt: ich fürchte mich vor der ungewissen Zukunft, da sagt die andere: meine Zeit steht doch in deinen Händen. Und wo die eine Stimme in uns sagt: meine Sorgen werden zu groß, als das ich sie tragen könnte. Da sagt die andere: all eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch. Und wo die eine Stimme sagt: Das Leben ist lauter Schmerz und Abschied ohne ein Wiedersehen, da hört die andere Stimme Jesu Wort: ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen.

Solange dies Gespräch nicht aufhört, solange ist unser Herz nicht verloren. Mehr noch: Seine Stimme zu hören, auch wenn unser Herz erschrickt, das ist die größte Freiheit, die wir mitten in allen Widerfahrnissen erleben können. Am Glauben festzuhalten, an Gott zu bleiben, das ist die offene Tür, die uns zu freien Menschen macht.

Aber wird es nicht gerade, wenn unser Herz aufgeschreckt wird, die Momente geben, in denen wir diesen Glauben nicht mehr selber bewahren können? In denen das Gespräch in unserem Herzen abubrechen droht und die Furcht gewinnt?

Dann werden wir hier unter uns Freunde brauchen, sagen wir: andere Christen brauchen, die für uns mit glauben und festhalten, was uns aus den Händen gleitet. Dann werden wir die Gottesdienste hier brauchen und enger zusammen rücken müssen mit denen, die neben uns sitzen, werden hoffentlich nicht nur räumlich in unserer Winterkirche in der Johanniskapelle enger zusammen rücken. Immer wieder darum wissend, dass bestimmt einer oder eine unter uns ist, deren Herz erschrocken ist, weil er oder sie bei uns sitzt mit der Sorge um einen Menschen, mit dem Abschiedsschmerz im Herzen. Immer wird einer dabei sein, für den wir mitbeten und singen und mit glauben. Glaubt an Gott und glaubt an mich, das ist eine Anrede im Plural, weil wir wohl auf Dauer nur im Plural glauben können. Das erschrockene Herz, es wird das feste Herz neben sich brauchen, das für das andere mitbetet. Und wir dürfen durchaus damit rechnen, dass das erschrockene Herz dabei wieder fest wird. In diesem Vertrauen sollten wir getrost in das neue Jahr gehen können. Amen